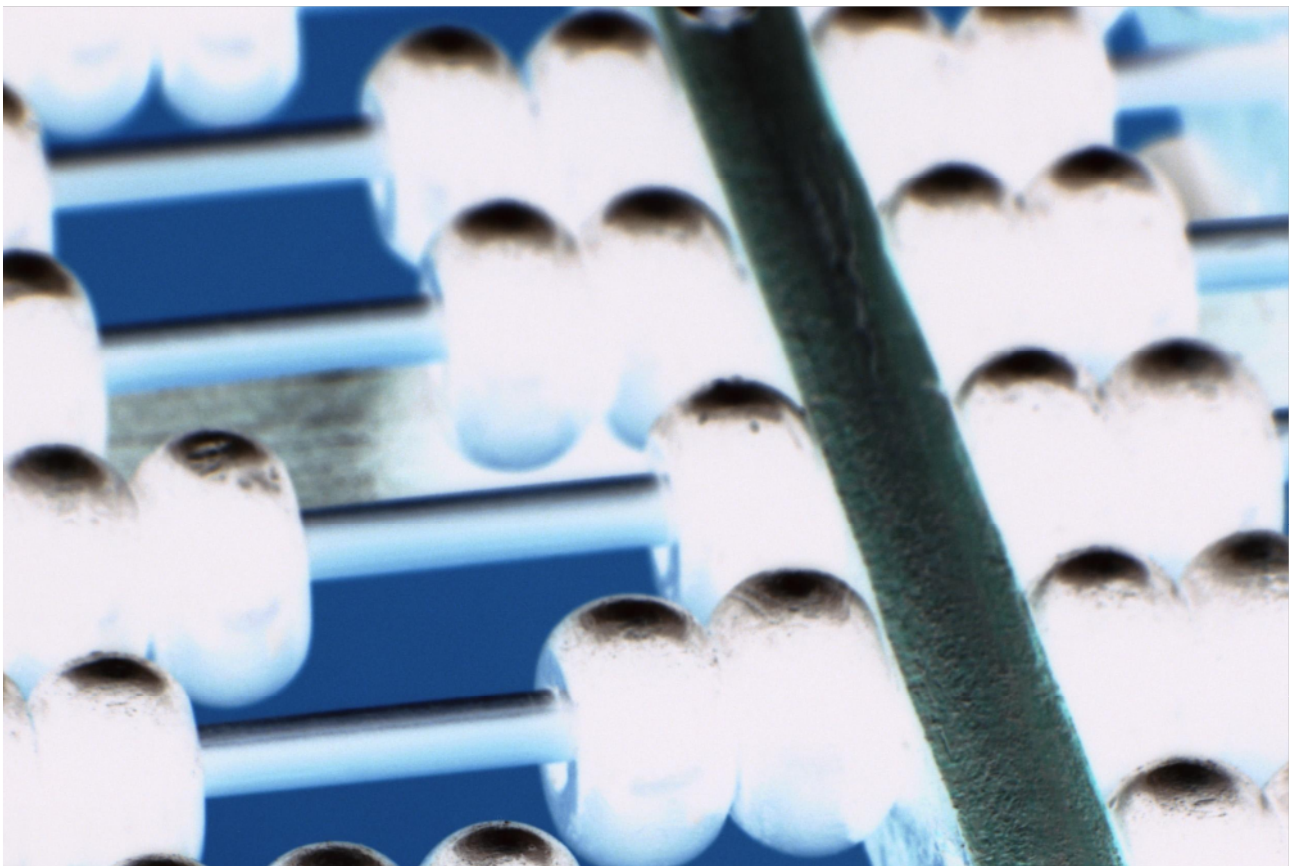


Konjunkturaussichten für Deutschland im Spätherbst 2009



Autor:

Dr. Thieß Petersen
Bertelsmann Stiftung
Tel: 05241-8181218
thiess.petersen@bertelsmann.de
<http://www.bertelsmann-stiftung.de>

Gütersloh, 2. Dezember 2009

Inhalt

Executive Summary	4
1. Die aktuelle Konjunkturlage in Deutschland	6
1.1. Die Entwicklung von Produktion und Umsatz in Deutschland.....	6
1.2. Die Entwicklung der Auftragseingänge.....	8
1.3. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit	9
2. Ausgewählte Frühindikatoren.....	11
2.1. Der GfK Konsumklimaindex	11
2.2. Die ZEW Konjunkturerwartungen.....	12
2.3. Die ifo Geschäftserwartungen.....	13
2.4. Der amerikanische ISM-Index.....	14
3. Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland seit 2005	15
4. Globale Wirtschaftsentwicklung im dritten Quartal 2009	17
5. Aktuelle Konjunkturprognosen für Deutschland für 2009 und 2010	18
6. Prognosen zur globalen Konjunkturentwicklung.....	19
6.1. Prognose des Internationalen Währungsfonds vom 01.10.2009	19
6.2. Prognose der EU-Kommission vom 03.11.2009.....	19
6.3. Prognose der OECD vom 19.11.2009.....	21
5. Simulationen zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab 2011	22
7. Kreditklemme in Deutschland?.....	25
Anhang: Überblick über die wichtigsten Indikatoren der Wirtschaftsprognosen für Deutschland seit Januar 2009.....	26

Executive Summary

Im verarbeitenden Gewerbe sind **Produktion, Umsätze und Auftragseingänge** im **September 2009** – aktuellere Werte liegen nicht vor – nach leichten Rückgängen im Vormonat wieder gestiegen. Nach den Tiefstständen der Indikatoren im zweiten Quartal 2009 ist es im **dritten Quartal** zu **spürbaren Erholungen** gekommen. Dennoch liegen die Werte noch **rund 20 Prozent unter** dem Niveau von **2008**.

Die Zahl der **Arbeitslosen**, die im Oktober und November 2008 noch **unter 3 Millionen** lag, betrug im August 2009 3,47 Millionen. Seit dem ist sie wieder gesunken und liegt im **November** dieses Jahres bei **3,215 Millionen**. Die Zahl der **Kurzarbeiter** ist seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise **rasant gestiegen** und erreichte im **Mai 2009** mit etwas über **1,5 Millionen** ihren **Höchststand**. Am Ende des dritten Quartals 2009 gab es knapp **1,1 Millionen Kurzarbeiter**.

Alle **vier Frühindikatoren** haben sich seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise verbessert, zum Teil stagnieren sie aber seit den Sommermonaten:

- Nachdem die **ZEW-Konjunkturerwartungen** im Spätherbst 2008 ihren Tiefpunkt hatten, haben sie sich seitdem stark verbessert, **stagnieren** jedoch seit dem Sommer.
- Der **GfK-Konsumklimaindex** für Deutschland hat sich im Oktober und November 2009 **etwas verschlechtert**, die Werte sind aber nach wie vor wesentlich besser als noch vor einem Jahr.
- Die **Erwartungen des ifo Konjunkturtests** sind zum **elften Mal** in Folge gestiegen.
- Der **amerikanische Frühindikator** des ‚Institute for Supply Management‘ bei Einkaufsmanagern liegt **seit August 2009** bei über 50 Punkten, was auf ein **Wachstum des verarbeitenden Gewerbes** hindeutet.

Die deutsche Wirtschaft ist im dritten Quartal 2009 (Juli bis September 2009) nach den **vorläufigen Ergebnissen** zum zweiten Mal in Folge gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) war preis-, saison- und kalenderbereinigt im dritten Quartal 2009 **0,7 Prozent größer** als im Vorquartal. Schon im zweiten Quartal wuchs das BIP gegenüber dem ersten Quartal 2009 leicht um (revidierte) 0,4 Prozent. Damit scheint sich der **leichte Aufwärtstrend** der Wirtschaft **fortzusetzen**. Angesichts der **zahlreichen ökonomischen Unsicherheiten**, die immer noch fortbestehen, ist dieser Aufwärtstrend jedoch nach wie vor **sehr instabil**.

Auch **weltweit** mehren sich die **Signale für ein Ende** der globalen **Rezession**. Nachdem bereits im zweiten Quartal 2009 das saison- und kalenderbereinigte BIP im Vergleich zum ersten Quartal 2009 in einzelnen europäischen Volkswirtschaften gewachsen war, konnte im dritten Quartal 2009 nun auch die Gesamtheit der **Euro-päischen Union** einen Anstieg des BIP verzeichnen. In den **USA** wuchs das BIP im dritten Quartal 2009 erstmals wieder gegenüber dem Vorquartal (plus 0,9 Prozent), und in **China** ist die Wirtschaft nach Angaben der amtlichen Statistiken im dritten Quartal sogar um fast 9 Prozent gewachsen.

Angesichts dieser positiven Entwicklungen haben sich die jüngsten Prognosen zur weltweiten wirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Jahre aufgehellt:

- Der Internationale Währungsfonds rechnet für das Jahr 2009 mit einem Rückgang der realen **BIP der Welt** um 1,1 Prozent. Für 2010 wird jedoch ein Wachstum um 3,1 Prozent prognostiziert.
- Die OECD geht für die **Gesamtheit der OECD-Länder** von einer Schrumpfung des BIP im Jahr 2009 um 3,5 Prozent aus. Für 2010 wird hingegen ein Wachstum des realen BIP um 1,9 Prozent vorausberechnet und für 2011 sogar um 2,5 Prozent.
- Die EU-Kommission prognostiziert nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung der **EU** um 4,1 Prozent im Jahr 2009 ein Wachstum von 0,7 Prozent im Jahr 2010 und ein Wachstum von 1,6 Prozent im Jahr 2011.

Auch die **Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland** haben sich in den letzten Monaten verbessert. Im Juni und Juli dieses Jahres pendelten sich die Vorausberechnungen für das Jahr **2009** noch bei einem **Rückgang des realen BIP** von **6 bis 6,5 Prozent** ein. Für **2010** gingen diese Prognosen **bestenfalls** von einem minimalen **Anstieg** des realen BIP von **0,2 bis 0,5 Prozent** aus, aber auch ein weiteres Schrumpfen wurde nicht ausgeschlossen. Angesichts der überraschend positiven Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im zweiten und dritten Quartal 2009 sowie der anziehenden Weltwirtschaft haben die Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognosen **im Herbst** dieses Jahres **angehoben**:

- Die im September bis November veröffentlichten Prognosen gehen für das Jahr **2009** ‚nur‘ noch von einem **Rückgang** des realen BIP um **rund fünf Prozent** aus.
- Für **2010** wird ein **Wachstum** des realen BIP um **rund 1,0 bis 1,5 Prozent** erwartet.

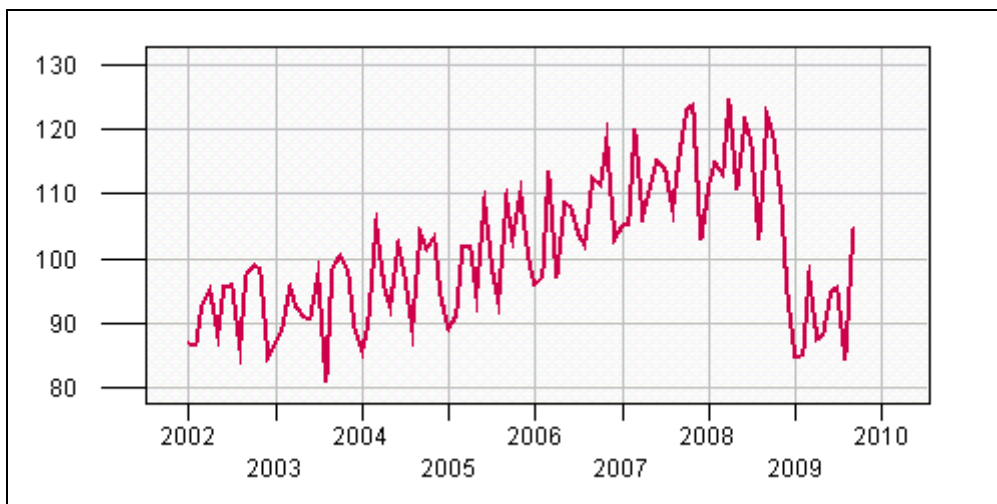
Dieses leichte Wachstum darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Wirtschaftsleistung selbst bei diesen Zuwächsen immer noch unter dem Niveau des Jahres 2008 liegt. Eine **eigene Simulation** (keine Prognose) kommt zu dem Ergebnis, dass Deutschland – je nach Annahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung ab 2011 – **erst im Jahr 2013 oder 2014** wieder das Niveau des realen BIP erreichen könnte, das vor Ausbruch der Krise im Jahr **2008 bereits erreicht worden war**. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise **kostet** uns also **vier bis fünf Jahre der wirtschaftlichen Entwicklung**, sofern es keine erneuten Konjunkturinbrüche gibt. Da jedoch **wirtschaftliche Rückschläge** nicht auszuschließen sind, könnte es auch noch länger dauern, bis das BIP in Deutschland wieder das Vor-Krisen-Niveau erreicht. Die **Risiken**, die einen erneuten Konjunkturinbruch hervorrufen können, **sind nach wie vor zahlreich**: steigende Arbeitslosigkeit, steigende Staatsverschuldung (in Japan beispielsweise schon 2011 auf über 200 Prozent des BIP), Risiken im Finanzmarktsektor, Gefahr neuer Spekulationsblasen, Währungsturbulenzen (Schwäche des US-Dollars), exogene Schocks etc., sodass die **Krise** gegenwärtig noch **längst nicht beendet** ist.

1. Die aktuelle Konjunkturlage in Deutschland

1.1. Die Entwicklung von Produktion und Umsatz in Deutschland

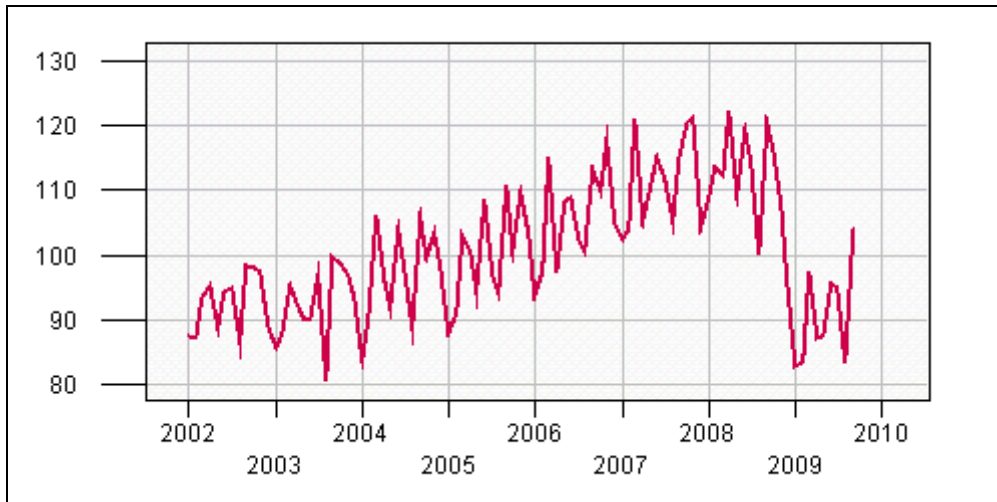
Die **Produktion** ist in Deutschland seit dem Herbst 2008 dramatisch eingebrochen (gemessen durch den Produktionsindex im verarbeitenden Gewerbe des Statistischen Bundesamtes, Originalwerte, 2005 = 100). Nachdem der **Produktionsindexwert** in der Zeit zwischen September 2008 bis Februar 2009 rasant gesunken ist (von 120,1 auf 85,0), ist er seitdem – wenn auch mit erheblichen Schwankungen – wieder gestiegen. Im **September 2009** – aktuellere Werte liegen nicht vor – erreichte die Produktion einen Indexwert von 104,6.

Nach dem Tiefpunkt im zweiten Quartal dieses Jahres hat sich die **Industrieproduktion** damit **im dritten Quartal spürbar erholt** (siehe auch Pressemitteilung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie vom 09.11.2009). Die Produktion liegt aber immer noch **rund 20 Prozent unter** dem Niveau des **Jahres 2008**.



Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 11. November 2009).

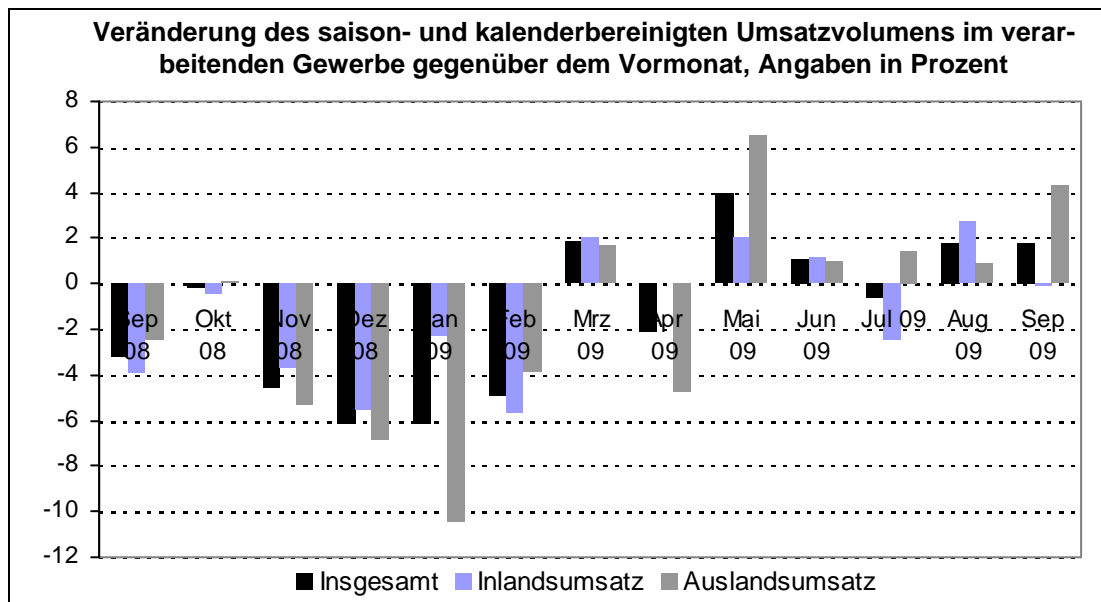
Ähnliches gilt für den **Umsatz** (gemessen durch den Volumenindex des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe des Statistischen Bundesamtes, Originalwerte, 2005 = 100). Nachdem auch der **Umsatzindexwert** in den Monaten nach Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise stark eingebrochen ist (von 120,2 im September 2008 auf 83,0 im Januar 2009), hat er sich seitdem wieder verbessert. Im April und auch im August ging der Umsatz zwar etwas zurück, er blieb jedoch in beiden Monaten über dem Tiefststand vom Januar 2009. Im **September verbesserte** sich der Umsatzindex wiederum erheblich auf 103,9.



Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 11. November 2009).

Als **exportorientierte Volkswirtschaft** ist Deutschland von einer weltweiten Rezession über die nachlassenden Exporte besonders stark betroffen. Mit dem weltweiten Anspringen der Konjunktur im zweiten Quartal 2009 sind die **deutschen Exporte** jedoch wieder **gestiegen**.

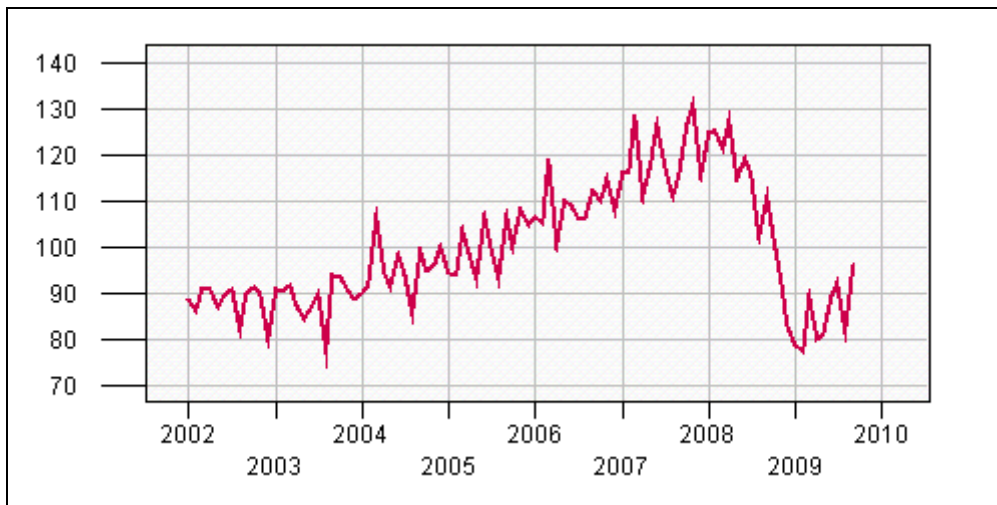
Im **September** nahmen die Exporte des verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zum August saison- und kalenderbereinigt um über 4 Prozent zu, während der Inlandsumsatz stagnierte.



Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 11. November 2009).

1.2. Die Entwicklung der Auftragseingänge

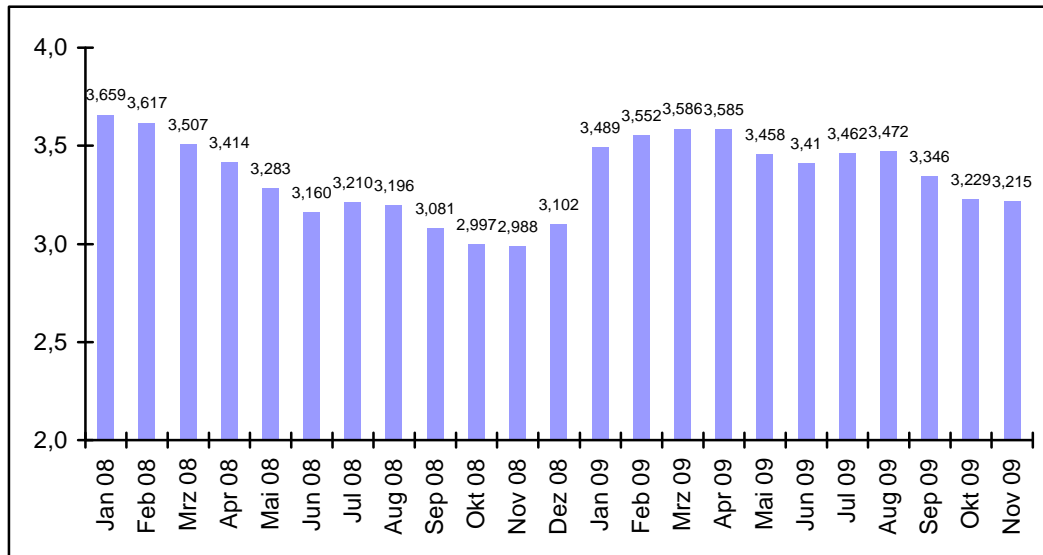
Auch die **Aufträge** sind in Deutschland seit dem Herbst 2009 dramatisch eingebrochen (gemessen durch den Volumenindex des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe des Statistischen Bundesamtes, Originalwerte, 2005 = 100). Der Auftragsindexwert hatte sich in den Monaten nach Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise erheblich verschlechtert (von 110,8 im September 2008 auf 77,6 im Februar 2009). Nach den kräftigen Anstiegen der Auftragseingänge im März und Juni sowie Rückschlägen im April und August haben die Auftragseingänge **im September wieder kräftig zugelegt**. Der Indexwert liegt im September bei 96,3.



Quelle: Statistisches Bundesamt, <http://www.destatis.de/> (Download am 11. November 2009).

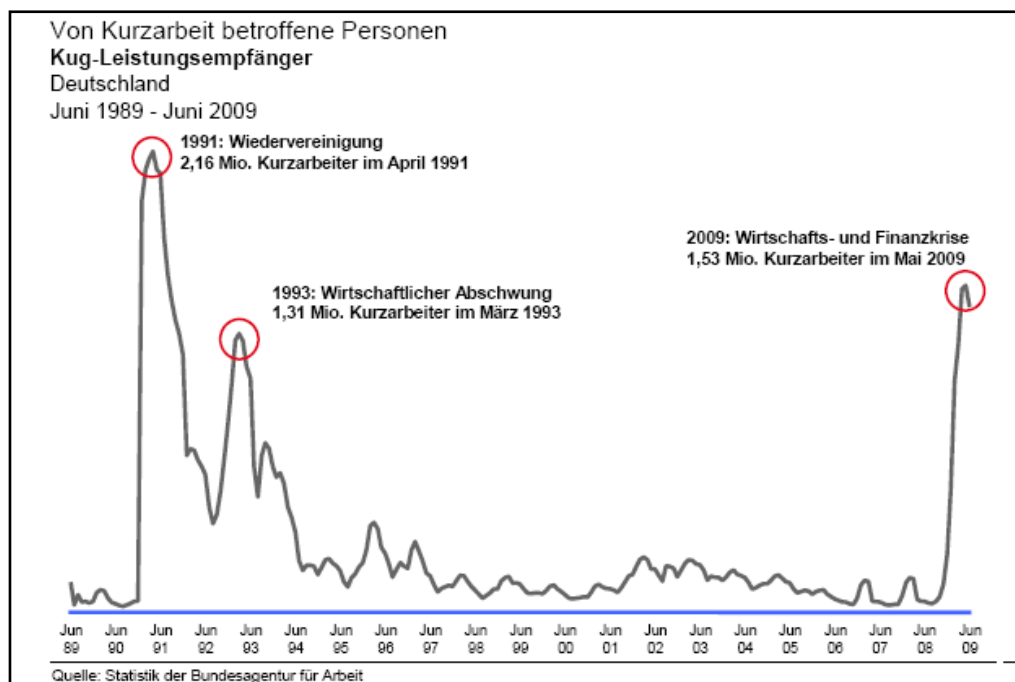
1.3. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen liegt aktuell (30. November 2009) bei **rund 3,215 Millionen** (Arbeitslosenquote von 7,6 Prozent) nach 3,23 Millionen und 7,7 Prozent im Oktober sowie 3,35 Millionen und 8,0 Prozent im September 2009.



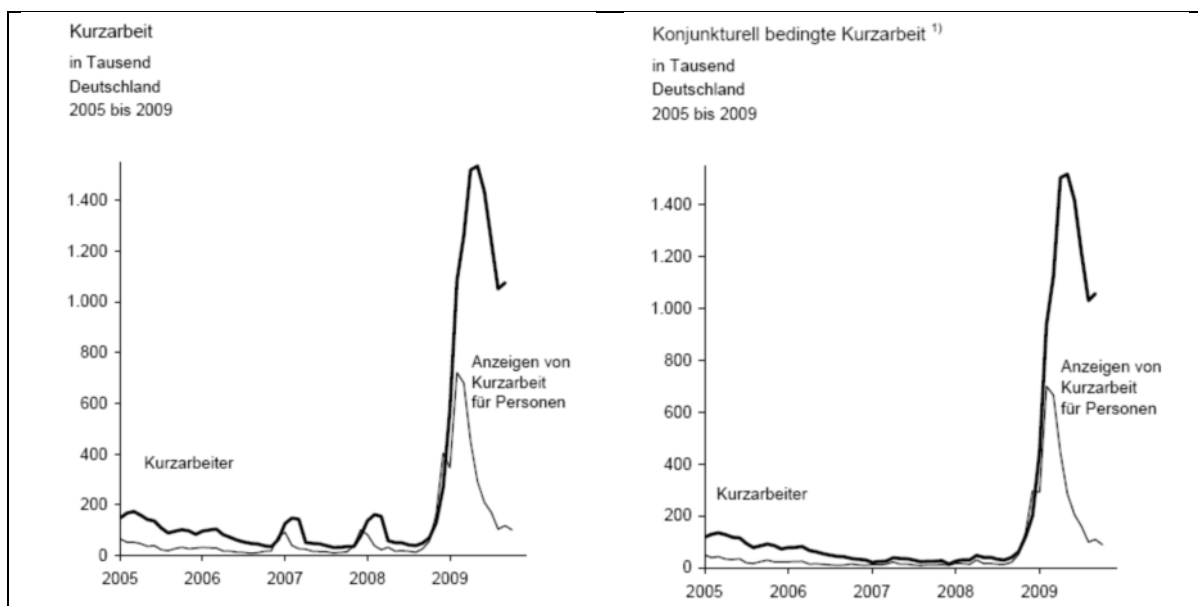
Quelle: Statistisches Bundesamt, Download der Daten am 1. Dezember 2009.

Gegenwärtig wird der Anstieg der Arbeitslosigkeit durch das Instrument der **Kurzarbeit** abgemildert. Die Zahl der Kurzarbeiter ist seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise **rasant gestiegen** und erreichte im **Mai 2009** mit etwas über **1,5 Millionen** ihren **Höchststand**.



http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000100/html/sonder/kurzarbeit_in_deutschland_aktuelle_entwicklungen.pdf, Download am 12. November 2009.

Die **genauen Zahlen zur Kurzarbeit** liegen üblicherweise zwei Monate nach Quartalsende vor, sodass nun die Daten für das dritte Quartal 2009 bekannt sind. Daraus ergibt sich, dass die Zahl der Kurzarbeiter seit dem Höchststand vom Mai 2009 zurückgegangen ist und im **September 2009** bei **1,074 Millionen** lag. Dieser Rückgang dürfte vor allem mit den Sommerferien zusammenhängen, denn für Urlaubszeiten wird von der Bundesagentur für Arbeit kein Kurzarbeitergeld gezahlt (siehe Presse Info 082 der Bundesagentur für Arbeit vom 01.12.2009). Im **Vergleich zum August 2009** (1,05 Millionen Kurzarbeiter) nahm die **Zahl der Kurzarbeiter** jedoch wieder **leicht zu**. Im Oktober 2009 gingen neue Anzeigen für 102.000 Kurzarbeiter ein. **Schätzungen für den November** signalisieren im Bereich der konjunkturellen Kurzarbeit neue Anzeigen für **100.000 bis 105.000 Personen** (Monatsbericht November 2009 der Bundesagentur für Arbeit, S. 9).



Quelle: Monatsbericht November 2009 der Bundesagentur für Arbeit, S. 9.

Die Rezession hat einzelne Bereiche des Arbeitsmarktes unterschiedlich getroffen. In der Publikation „Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Ein Jahr Krise auf dem deutschen Arbeitsmarkt“ stellt die Bundesagentur für Arbeit unter anderem fest:

- Besonders betroffen sind die **exportabhängigen Branchen** und die Branche der **Zeitarbeit**.
- Bei den Personengruppen sind vor allem die **Jüngeren** (Alter von 15 bis unter 25 Jahren) und **Männer** von der Arbeitslosigkeit betroffen.
- Die Kurzarbeit betrifft regional vor allem **den Süden** und **den Westen** Deutschlands. Bezüglich der **Branchen** sind vor allem die Metallbranche, der Maschinenbau, die Automobil- und die Elektrobranche betroffen.

Obwohl sich die Konjunkturerholung langsam fortsetzt, wird **für 2010 ein weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit** erwartet. Die Konjunkturprognosen aus dem Oktober und November 2009 gehen für 2010 von Arbeitslosenzahlen zwischen **3,88 und 4,49 Millionen** aus bzw. von Arbeitslosenquoten zwischen 9,2 und 10,4 Prozent (vgl. den Anhang über die wichtigsten Konjunkturprognosen für Deutschland).

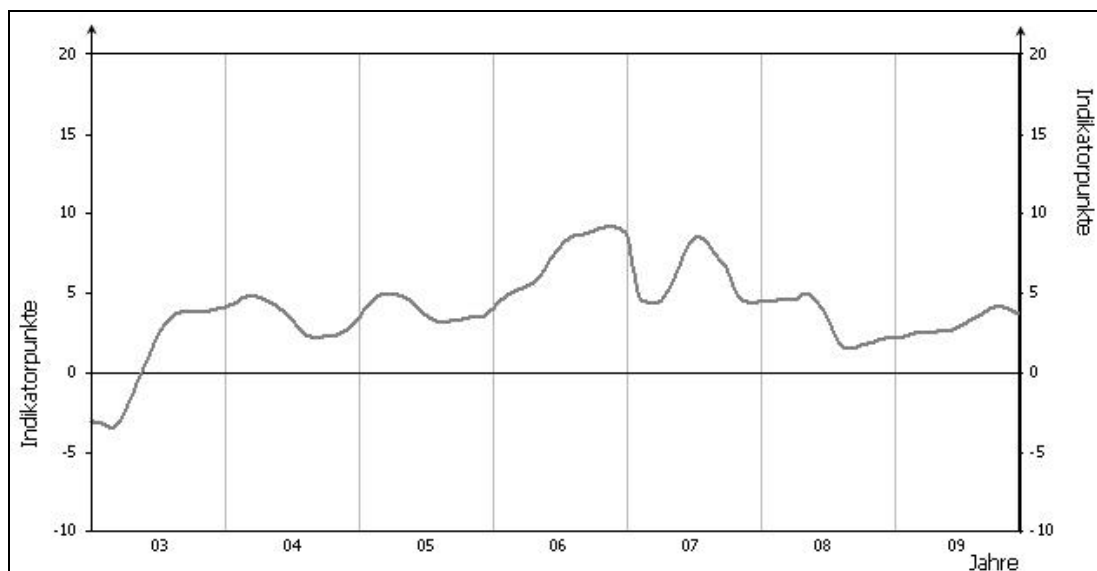
2. Ausgewählte Frühindikatoren

2.1. Der GfK Konsumklimaindex

Die Ergebnisse des GfK Konsumklimas basieren auf monatlich rund 2.000 Verbraucherinterviews, die im Auftrag der EU-Kommission durchgeführt werden.

Nachdem der **Gesamtindikator für das Konsumklima** seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise gestiegen ist, ist gegen Ende des Jahres eine leichte Abkühlung des Konsumklimas festzustellen. Im **November** (25.11.2009) ist **zum zweiten Mal in Folge ein Rückgang** des Gesamtindikators zu konstatieren. Für den Dezember 2009 wird ein Indikatorwert von 3,7 prognostiziert nach (revidierten) 4,0 für den November. Im Oktober lag der Wert noch bei 4,2.

Die moderaten Einbußen dürften vor allem auf zwei Ursachen zurückzuführen sein. Zum einen **lassen die** kaufkraftstärkenden Wirkungen der **geringen Energiepreise** langsam **nach** und zum anderen trübt die **steigende Arbeitslosigkeit** die Konjunkturerwartungen ein. Dennoch ändert auch der moderate Rückgang des Konsumklimas nichts daran, dass der private Konsum im Jahr 2009 die **wesentliche Stütze** der deutschen Konjunkturentwicklung bleibt. Dies äußert sich auch darin, dass der aktuelle Novemberwert mit 4,0 erheblich über dem Wert des November 2008 liegt (Konsumklima November 2008: 1,9; siehe Pressemitteilung der GfK Marktforschung vom 25.11.2009).



Quelle: http://www.gfk.com/imperia/md/content/presse/091125_pm_konsumklima_nov_09_dfin.pdf
(Download am 30. November 2009).

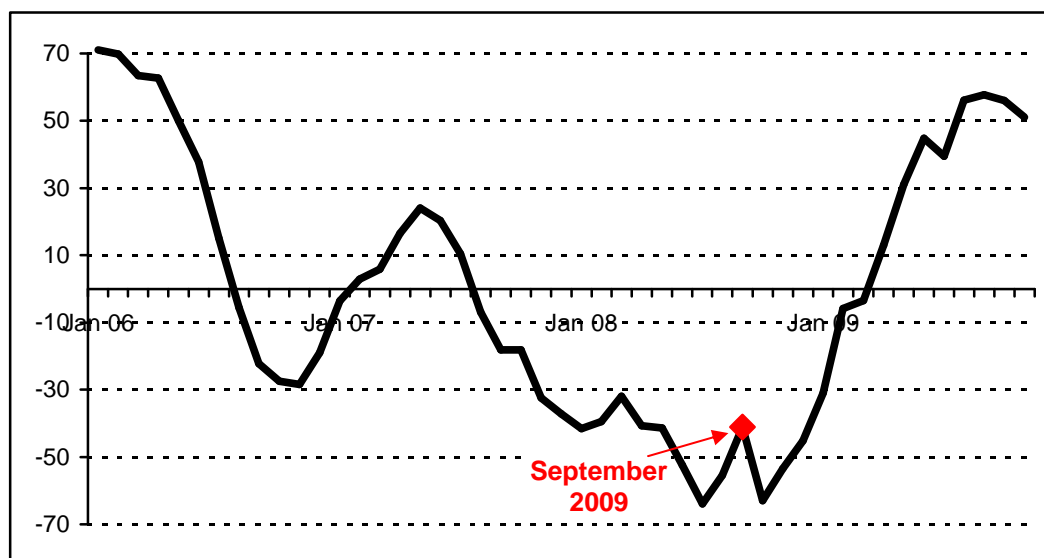
Der **nächste Veröffentlichungstermin**: 22. Dezember 2009.

2.2. Die ZEW Konjunkturerwartungen

Die ZEW-Konjunkturerwartungen werden monatlich erhoben. An der Umfrage beteiligen sich bis zu 350 Finanzexperten. Der Indikator gibt die Differenz der positiven und negativen Erwartungen für die künftige Wirtschaftsentwicklung (Zeithorizont: die nächsten sechs Monaten) in Deutschland wieder.

Nachdem sich die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland zwischen November 2008 und Juni 2009 acht Mal in Folge verbessert haben, fand im Juli eine geringfügige Verschlechterung statt. Die Konjunkturerwartungen sanken um 5,3 Punkte auf 39,5 Punkte. Im August hingegen haben sich die Konjunkturerwartungen erheblich verbessert. Gegenüber dem Juli nahmen sie um 16,6 Punkte zu und lagen bei 56,1 Punkten. Seit dem stagnieren die Konjunkturerwartungen mehr oder weniger. Im **November** (10.11.2009) hat sich der Wert gegenüber dem Oktober 2009 **leicht verringert**. Der Wert sank um 4,9 Punkte und liegt nun bei 51,1 Punkten. Damit liegen die Konjunkturerwartungen aber nach wie vor **über ihrem historischen Mittelwert** von 26,9 Punkten, d. h. die Konjunkturerwartungen befinden sich immer noch auf einem **hohen Niveau**.

Der Umstand, dass der kräftige **Aufwärtstrend** der letzten Monate **vorerst unterbrochen** ist, deutet nach Ansicht des ZEW darauf hin, dass die befragten Finanzexperten für das Jahr 2010 keine besonders starken Wachstumsschübe erwarten. Stattdessen wird davon ausgegangen, dass „**die konjunkturelle Erholung in kleinen Schritten**“ vorangehen wird (siehe Pressemitteilung des ZEW vom 10.11.2009).



Quelle: http://www.zew.de/de/presse/presse.php?action=article_show&LFDNR=1320
(Download der Daten am 12. November 2009).

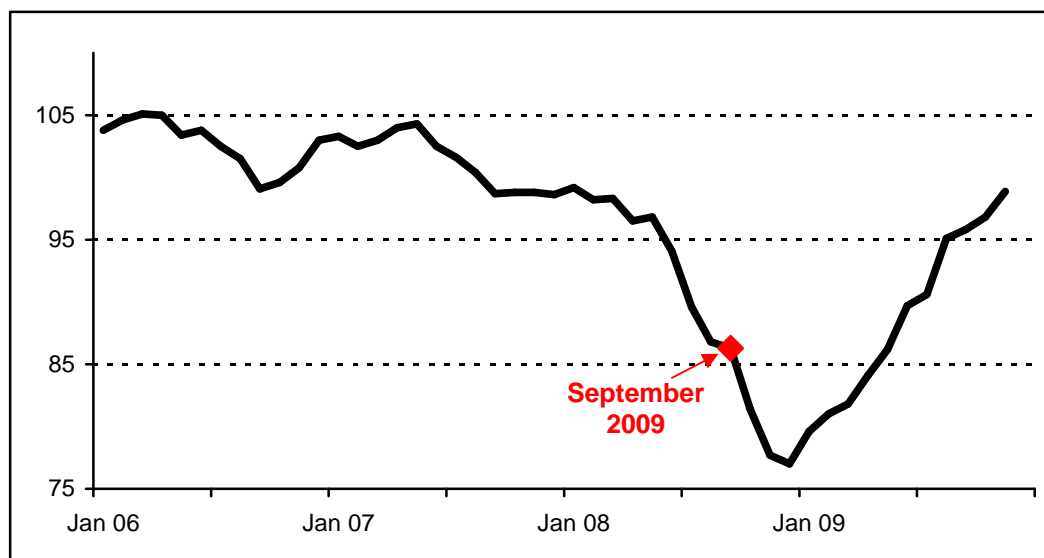
Die **nächsten Veröffentlichungstermine**: 15. Dezember 2009, 19. Januar 2010 und 16. Februar 2010.

2.3. Die ifo Geschäftserwartungen

Das ifo Geschäftsklima basiert auf rund 7.000 monatlichen Meldungen von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, des Großhandels und des Einzelhandels. Die Unternehmen werden gebeten, ihre gegenwärtige **Geschäftslage** zu beurteilen und ihre **Erwartungen** für die nächsten sechs Monate mitzuteilen.

Hinsichtlich der **Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten** haben sich die Erwartungen der Unternehmen **im November (24.11.2009) zum elften Mal in Folge verbessert**. Der Indexwert für die Erwartungen (2000 = 100, saisonbereinigt) hat sich von 96,8 im Oktober auf nunmehr 98,9 erhöht.

Die Befragungsergebnisse deuten nach Ansicht des ifo Instituts darauf hin, dass sich die deutsche Wirtschaft **weiter aus der Krise arbeitet**.



Quelle: <http://www.cesifo-group.de/portal/page/portal/ifoHome/a-winfo/d1index/10indexgsk> (Download der Daten am 24. November 2009).

Auch bezüglich der **aktuellen Geschäftslage** sind die Befragten nicht mehr so unzufrieden wie noch im Vormonat. Der **Geschäftsklimaindex** ist im November **zum achten Mal in Folge gestiegen**.

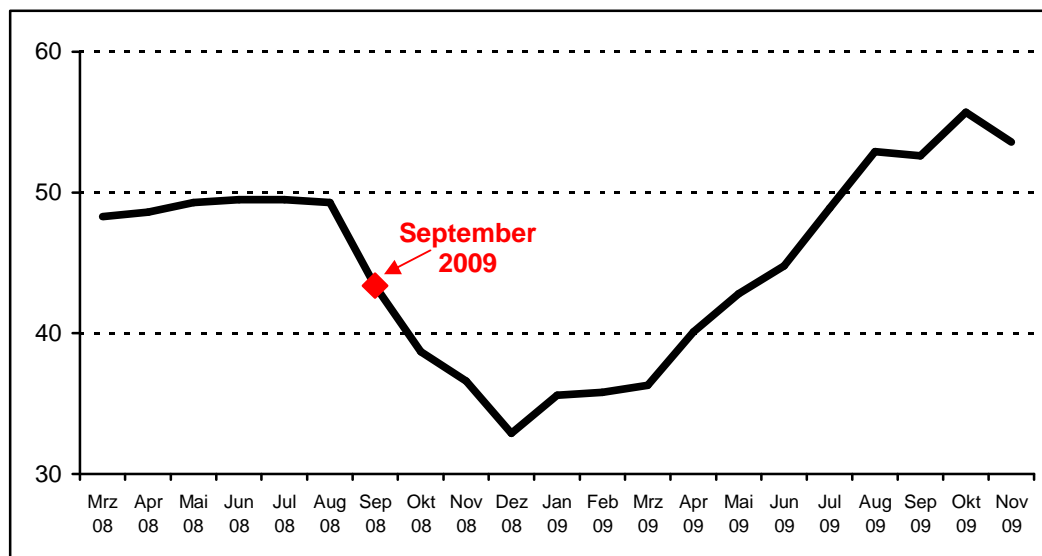
Die **nächsten Veröffentlichungstermine**: 18. Dezember 2009, 26. Januar 2010 und 23. Februar 2010.

2.4. Der amerikanische ISM-Index

Der amerikanische Frühindikator basiert auf einer monatlichen Umfrage des ‚Institute for Supply Management‘ (ISM) bei Einkaufsmanagern (Supply Managers) von 350 Unternehmen aus 20 repräsentativen Industriebereichen der USA, die ihre derzeitige und künftige wirtschaftliche Lage beurteilen.

Der nationale Index der Einkaufsmanager im verarbeitenden Gewerbe der USA verzeichnete **im Oktober** im Vergleich zum Vormonat einen Anstieg, nachdem es im September einen leichten Rückgang gab. Der Index stieg im Oktober auf einen Wert von 55,7 und legte damit im Vergleich zum Vormonat um 3,1 Prozentpunkte zu. Der Oktoberwert war der **höchste Wert** seit dem **April 2006**. Im November (01.12.2009) hingegen ging der Indexwert wieder leicht zurück und liegt nun bei 53,6 (minus 2,1 Prozentpunkte).

Index-Werte, die über 50,0 liegen, sind ein Hinweis für ein Wachstum des verarbeitenden Gewerbes. **Seit August** deuten die Werte des ISM-Index daher auf ein **Wachstum des verarbeitenden Gewerbes** in den USA hin. Auch die Entwicklung des ISM-Indexwertes im November bedeutet nach wie vor eine wirtschaftliche Erholung, allerdings mit einem etwas langsameren Wachstum (siehe Pressemitteilung des ISM vom 01.12.2009).



Quelle: <http://www.ism.ws/ISMReport/MfgROB.cfm> (Download der Daten am 1. Dezember 2009).

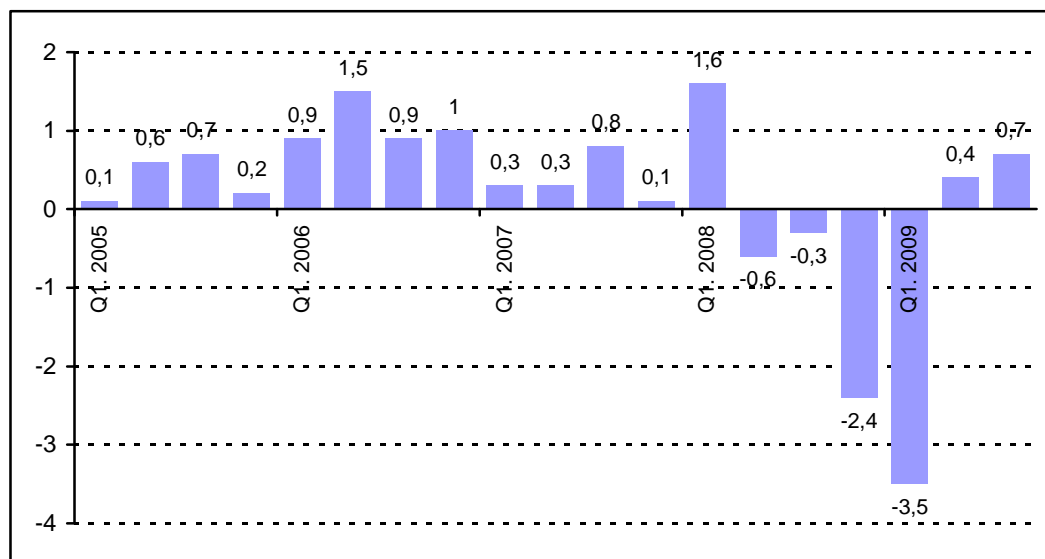
Die nächsten **Veröffentlichungstermine** sind jeweils der 1. eines Monats.

3. Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland seit 2005

Die deutsche Wirtschaft ist im dritten Quartal 2009 (Juli bis September 2009) nach den **vorläufigen Ergebnissen** zum zweiten Mal in Folge gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) war preis-, saison- und kalenderbereinigt im dritten Quartal 2009 **0,7 Prozent größer** als im Vorquartal. Schon im zweiten Quartal wuchs das BIP gegenüber dem ersten Quartal 2009 leicht um (revidierte) 0,4 Prozent. Damit scheint sich der **leichte Aufwärtstrend** der Wirtschaft **fortzusetzen** (siehe Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 430 vom 13.11.2009).

Verantwortlich für das Wachstum waren vor allem die steigenden **Exporte** und die Zunahme der **Investitionen** in Ausrüstung und Bauten. Die privaten Konsumausgaben gingen hingegen im Vergleich zum Vorquartal zurück.

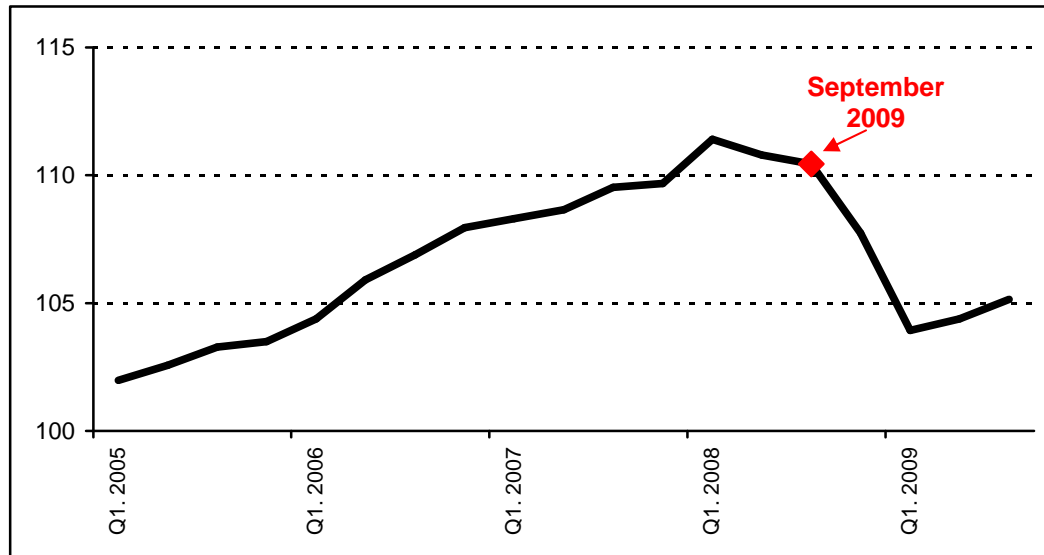
Die Entwicklung des realen (also preisbereinigten) sowie saison- und kalenderbereinigten Bruttoinlandsprodukts in Deutschland vom ersten Quartal 2005 (Q1. 2005) bis zum dritten Quartal 2009 ist in der nachfolgenden Abbildung dargestellt.



Wachstumsraten des realen BIP (saison- und kalenderbereinigt), Veränderung gegenüber dem Vorquartal, Angaben in Prozent, Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 430 vom 13. November 2009.

Der Vergleich mit den Quartalszahlen des Vorjahres zeigt jedoch, dass die Wirtschaftsleistung nach wie vor noch **weit unter dem Niveau des Jahres 2008** liegt. Kalenderbereinigt war das reale BIP des dritten Quartals 2009 **4,8 Prozent geringer als im dritten Quartal 2008**. Dieser Rückgang fiel jedoch geringer aus als noch im zweiten Quartal. Das reale BIP des zweiten Quartal 2009 lag kalenderbereinigt 5,8 Prozent unter dem Niveau des gleichen Quartals aus dem Jahr 2008. Der Rückgang im ersten Quartal 2009 gegenüber dem ersten Quartal 2008 betrug sogar 6,7 Prozent.

Wenn das reale **BIP als Indexwert** berechnet wird (Wert des Jahres 2000 = 100 gesetzt), zeigt sich, dass das saison- und kalenderbereinigte BIP in Deutschland im dritten Quartal 2009 einen Indexwert von 105,15 erreicht hat. Dies entspricht in etwa dem Wert zu Beginn des Jahres 2006 (siehe nachfolgende Abbildung).



Entwicklung des realen BIP (saison- und kalenderbereinigt), Angaben als Indexwert (2000 = 100),
Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 445 vom 24. November 2009.

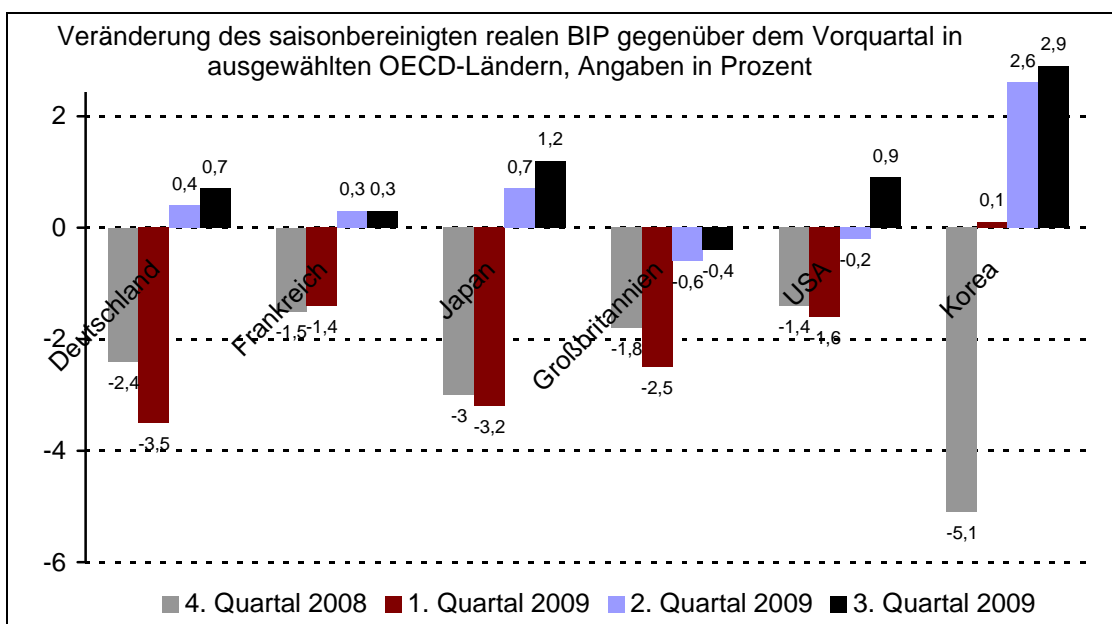
4. Globale Wirtschaftsentwicklung im dritten Quartal 2009

In der Gesamtheit der **Europäischen Union** stieg das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im dritten Quartal 2009 saisonbereinigt gegenüber dem zweiten Quartal 2009 um 0,2 Prozent, in der Eurozone sogar um 0,4 Prozent (Schnellschätzung, siehe Pressemitteilung von Eurostat Nr. 161 vom 13.11.2009). Die **größten Wachstumsraten** konnten dabei Litauen (plus 6,0 Prozent), die Slowakei (plus 1,6 Prozent) sowie Österreich und Portugal (jeweils plus 0,9 Prozent) verzeichnen. Daneben gibt es aber **auch** noch **Volkswirtschaften**, deren **Wirtschaftsleistung** im dritten Quartal 2009 **weiter zurückgegangen ist**. Hierzu gehören unter anderem Estland (minus 2,8 Prozent), Ungarn (minus 1,8 Prozent), Großbritannien (minus 0,4 Prozent) sowie Spanien und Griechenland (jeweils minus 0,3 Prozent). Im Vergleich zum **dritten Quartal 2008** liegen die Wirtschaftsleistungen jedoch nach wie vor weit unter dem Niveau des Vorjahres.

Wachstumsraten des BIP (real und saisonbereinigt), Angaben in Prozent								
	Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorquartal				Prozentuale Veränderung gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres			
	2008	2009			2008	2009		
	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3
Eurozone	- 1,8	- 2,5	- 0,2	+ 0,4	- 1,8	- 4,9	- 4,8	- 4,1
EU 27	- 1,9	- 2,4	- 0,3	+ 0,2	- 1,7	- 4,8	- 4,9	- 4,3

Quelle: Eurostat, Pressemitteilung Nr. 161 vom 13. November 2009 (Q = Quartal).

Auch außerhalb Europas setzt sich der wirtschaftliche Aufschwung fort. In der **OECD** wuchs das BIP im dritten Quartal um 0,8 Prozent. Die **USA** verzeichneten nach vier Quartalen mit einem BIP-Rückgang erstmals wieder ein Wachstum von fast einem Prozent. Und in **China** ist die Wirtschaft nach Angaben der amtlichen Statistiken im dritten Quartal sogar um fast 9 Prozent gewachsen.



Quelle: OECD, Pressemitteilung vom 23. November 2009.

5. Aktuelle Konjunkturprognosen für Deutschland für 2009 und 2010

Die im **Juni und Juli** dieses Jahres veröffentlichten Konjunkturprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute hatten sich für das Jahr **2009** bei einem **Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP)** von **6 bis 6,5 Prozent** eingependelt. Für **2010** gingen diese Prognosen **bestenfalls** von einem minimalen **Anstieg** des realen BIP von **0,2 bis 0,5 Prozent** aus, aber auch ein weiteres Schrumpfen wurde nicht ausgeschlossen.

Angesichts der überraschend positiven Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im zweiten und dritten Quartal 2009 sowie der anziehenden Weltwirtschaft haben die Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognosen für die Jahre 2009 und 2010 **im Herbst** dieses Jahres **angehoben**: Die im September bis November veröffentlichten Prognosen gehen für das Jahr **2009** ‚nur‘ noch von einem **Rückgang** des realen BIP um **rund fünf Prozent** aus. Für **2010** wird ein **Wachstum** des realen BIP in Höhe von **rund 1,0 bis 1,5 Prozent** erwartet.

Institution	Aktuelle Prognosen zur Entwicklung der realen BIP			Letzte Prognose zur Entwicklung der realen BIP		
	Datum	für 2009	für 2010	Datum	für 2009	für 2010
OECD	19.11.09	- 4,9 %	+ 1,4 %	24.06.09	- 6,1 %	+ 0,2 %
SVR	13.11.09	- 5,0 %	+ 1,6 %	--	--	--
EU-Kommission	03.11.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	04.05.09	- 5,4 %	+ 0,3 %
Bundesregierung	16.10.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	05.06.09	- 6,2 %	± 0,0 %
Gemeinschafts-Diagnose	15.10.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	23.04.09	- 6,0 %	- 0,5 %
DIHK	14.10.09	- 4,8 %	+ 2,0 %	16.06.09	- 6,0 %	--
DIW	12.10.09	- 5,1 %	+ 1,3 %	29.07.09	- 6,4 %	+ 0,5 %
HWWI	08.10.09	- 5,0 %	+ 0,8 %	17.06.09	- 5,8 %	± 0,0 %
Deutsche Bank Research	06.10.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	13.08.09	- 5,5 %	+ 1,2 %
IMF	01.10.09	- 5,3 %	+ 0,3 %	08.07.09	- 6,2 %	- 0,6 %
IW Köln	21.09.09	- 4,5 %	+ 1,5 %	04.05.09	- 4,5 %	+ 0,5 %
IAB	15.09.09	- 5,5 %	+ 0,5 %	12.03.09	- 2,75 %	--
IWH	15.09.09	- 5,2 %	+ 0,9 %	17.03.09	- 4,8 %	- 0,2 %
RWI	15.09.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	23.06.09	- 6,4 %	+ 0,2 %
IMK	14.09.09	- 5,2 %	+ 0,5 %	09.07.09	- 6,5 %	- 0,4 %
IfW	09.09.09	- 4,9 %	+ 1,0 %	11.06.09	- 6,0 %	+ 0,4 %

Eine Übersicht über **die wichtigsten Konjunkturprognosen für Deutschland seit Januar 2009** ist im Anhang aufgeführt.

6. Prognosen zur globalen Konjunkturentwicklung

6.1. Prognose des Internationalen Währungsfonds vom 01.10.2009

Die aktuellste Prognose zur globalen Konjunkturentwicklung ist die des **Internationalen Währungsfonds (IMF)** vom **1. Oktober 2009**. Im Vergleich zur IMF-Prognose vom 8. Juli dieses Jahres haben sich die Prognosewerte generell verbessert. So schrumpft das reale BIP der Welt nach der Oktober-Prognose im Jahr 2009 nur noch um 1,1 Prozent (Juli: minus 1,4 Prozent). Und für 2010 wird mit 3,1 Prozent ein stärkeres Wachstum vorhergesagt als noch im Juli (plus 2,5 Prozent).

Wachstumsraten des realen BIP in Prozent				
Regionen	2007	2008	2009	2010
Welt	5,2	3,0	- 1,1	3,1
Advanced Economies	2,7	0,6	- 3,4	1,3
Emerging & developing Econom.	8,3	6,0	1,7	5,1
Japan	2,3	- 0,7	- 5,4	1,7
USA	2,1	0,4	- 2,7	1,5
Brasilien	5,7	5,1	- 0,7	3,5
China	13,0	9,0	8,5	9,0
Indien	9,4	7,3	5,4	6,4

Quelle: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2009/02/pdf/text.pdf> (Download am 5. Oktober 2009), Werte für 2009 und 2010: Prognosewerte.

6.2. Prognose der EU-Kommission vom 03.11.2009

Die **EU-Kommission** hat ihre aktuelle Herbstprognose am **3. November 2009** veröffentlicht und dabei Vorhersagen für die Jahre 2009 bis 2011 erstellt.

Wachstumsraten des realen BIP in Prozent				
Regionen	2008	2009	2010	2011
EU	0,8	- 4,1	0,7	1,6
Deutschland	1,3	- 5,0	1,2	1,7
Frankreich	0,4	- 2,2	1,2	1,5
Großbritannien	0,6	- 4,6	0,9	1,9
Italien	- 1,0	- 4,7	0,7	1,4
Lettland	- 4,6	- 18,0	- 4,0	2,0
Litauen	2,8	- 18,1	- 3,9	2,5
Spanien	0,9	- 3,7	- 0,8	1,0
Japan	- 0,7	- 5,9	1,1	0,4
USA	0,4	- 2,5	2,2	2,0

Quelle: http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/publication16055_en.pdf (Download am 3. November 2009), Werte für 2009, 2010 und 2011: Prognosewerte.

Im Vergleich zur Frühjahrsprognose 2009 wird für das Jahr 2009 nun zwar mit einem etwas größeren Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts der EU (minus 4,1 Prozent statt minus 4,0 Prozent im Frühjahr 2009), dafür aber für 2010 mit einem Wachstum in Höhe von 0,7 Prozent gerechnet, während in der Frühjahrsprognose noch von einem weiteren leichten Schrumpfen ausgegangen wurde (minus 0,1 Prozent).

Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs ist jedoch in den Jahren 2010 und 2011 mit einem weiteren **Anstieg der Arbeitslosigkeit** in der EU zu rechnen (von 7 Prozent im Jahr 2008 auf rund 9 Prozent im Jahr 2009 und auf über 10 Prozent in den Jahren 2010 und 2011).

Auch die **Gesamtverschuldung der EU** in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (also die Schuldenstandsquote) wird in den nächsten Jahren erheblich ansteigen (von 61,5 Prozent im Jahr 2008 auf fast 84 Prozent im Jahr 2011).

Die **Inflationsrate** bleibt hingegen nach dieser Prognose auch in den Jahren 2010 und 2011 auf einem relativ niedrigen Niveau. Hintergrund dieser erwarteten Entwicklung ist vor allem die Überlegung, dass die Unterauslastung der Wirtschaft nur zu einem schwachen Anstieg der Löhne führt.

Entwicklung zentraler ökonomischer Größen in der EU				
Indikator	2008	2009	2010	2011
Arbeitslosenquote in Prozent der Erwerbspersonen	7,0	9,1	10,3	10,2
Inflationsrate in Prozent (Entwicklung der Konsumentenpreise)	3,7	1,0	1,3	1,6
Saldo des gesamten öffentlichen Haushalts in Prozent des BIP	- 2,3	- 6,9	- 7,5	- 6,9
Öffentlicher Schuldenstand in Prozent des BIP	61,5	73,0	79,3	83,7

Quelle: http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/publication16055_en.pdf (Download am 3. November 2009), Werte für 2009, 2010 und 2011: Prognosewerte.

Bezüglich der **zukünftigen Inflationsraten** werden aber auch höhere Preissteigerungen nicht ausgeschlossen. Der Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI), Prof. Dr. Thomas Straubhaar, geht davon aus, dass die Inflation ab 2011 anzieht, und hält perspektivisch Inflationsraten von **5 Prozent und mehr** für möglich (Interview in der Neuen Osnabrücker Zeitung vom 12.09.2009).

6.3. Prognose der OECD vom 19.11.2009

Die **OECD** hat ihre aktuelle Herbstprognose am **19. November 2009** veröffentlicht und dabei Vorhersagen für die Jahre 2009 bis 2011 erstellt. Für die Gesamtheit der OECD-Länder wird schon im Jahr 2010 wieder von einem realen Wachstum des BIP von fast zwei Prozent ausgegangen. Dieser Wachstumsprozess setzt sich auch 2011 fort und erreicht mit 2,5 Prozent fast das Niveau von 2007 vor dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise (Wachstumsrate 2007 betrug 2,7 Prozent).

Wachstumsraten des realen BIP in Prozent				
Regionen	2008	2009	2010	2011
Gesamte OECD	0,6	- 3,5	1,9	2,5
Deutschland	1,0	- 4,9	1,4	1,9
Frankreich	0,3	- 2,3	1,4	1,7
Großbritannien	0,6	- 4,7	1,2	2,2
Italien	- 1,0	- 4,8	1,1	1,5
Spanien	0,9	- 3,6	- 0,3	0,9
Japan	- 0,7	- 5,3	1,8	2,0
USA	0,4	- 2,5	2,5	2,8
Brasilien	5,1	0,0	4,8	4,5
Russland	5,6	- 8,7	4,9	4,2
Indien	6,1	6,1	7,3	7,6
China	9,0	8,3	10,2	9,3

Quelle: <http://www.oecd.org/dataoecd/36/57/43117724.pdf> (Download am 3. November 2009), Werte für 2009, 2010 und 2011: Prognosewerte.

Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs ist jedoch für 2010 mit einem weiteren **Anstieg der Arbeitslosigkeit** in der OECD zu rechnen (von 5,9 Prozent im Jahr 2008 auf 9 Prozent im Jahr 2010). Für 2011 wird nur ein leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit erwartet. Mit 8,8 Prozent liegt die Arbeitslosigkeit jedoch über der Arbeitslosenquote des Jahres 2007 (5,6 Prozent).

Das OECD-weite **Defizit der öffentlichen Haushalte** wird dieser Prognose nach in den Jahren 2009 und 2010 mit Defiziten in Höhe von 8,2 bzw. 8,3 Prozent des BIP ein **Nachkriegshoch** erreichen und auch im Jahr 2011 immer noch bei 7,6 Prozent liegen. Damit wird auch die **Gesamtverschuldung der OECD** in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (also die Schuldenstandsquote) in den nächsten Jahren erheblich ansteigen (von 73,1 Prozent im Jahr 2007 auf 103,5 Prozent im Jahr 2011). Spitzenreiter im Jahr 2011 wird **Japan** mit einer prognostizierten **Schuldenstandsquote** von fast **205 Prozent des BIP** sein.

Die **Inflationsrate** der OECD bleibt hingegen auch in den Jahren 2010 und 2011 auf einem relativ niedrigen Niveau (1,3 Prozent im Jahr 2010 und 1,2 Prozent im Jahr 2011 nach erwarteten 0,5 Prozent im Jahr 2009).

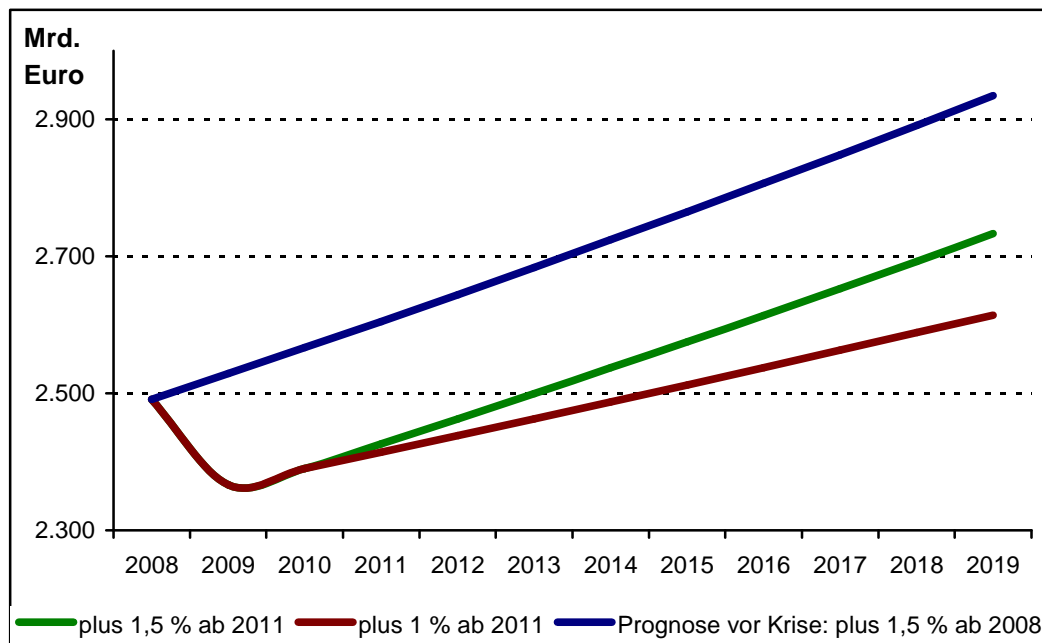
5. Simulationen zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab 2011

Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung sind in krisenhaften Zeiten extrem schwierig. Die Institutionen, die Prognosen zum Wirtschaftswachstum in Deutschland abgeben, decken **lediglich** den **Zeitraum bis 2010** ab, lediglich die EU-Kommission und die OECD haben bisher mit Blick auf Deutschland auch schon eine Prognose für das Jahr 2011 abgegeben.

An dieser Stelle werden daher **einfache Simulationsrechnungen** zu möglichen Entwicklungen des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland vorgestellt. Es handelt sich dabei ausdrücklich **nicht um Prognosen**, sondern um Wenn-dann-Berechnungen, die verdeutlichen, wie sich das reale BIP entwickeln würde, wenn bestimmte Wachstumsraten eintreten würden. Ausgangspunkt ist dabei das BIP des Jahres 2008 in Höhe von rund 2.490 Milliarden Euro. Die **Annahmen der Berechnungen** sind folgende:

- **2009** schrumpft das reale BIP um 5,0 Prozent,
- **2010** wächst es um 1,0 Prozent,
- für die Zeit **ab 2011** werden zwei Varianten mit jährlichen Wachstumsraten von 1,0 Prozent (rote Line) und 1,5 Prozent (grüne Linie) berechnet.

Zum Vergleich wird zudem noch dargestellt, wie sich das reale BIP entsprechend der Prognosen **ohne die Finanz- und Wirtschaftskrise** (dunkelblaue Line) entwickelt hätte. Vor dieser Krise wurde von einer langfristigen Wachstumsrate in Höhe von **1,5 Prozent pro Jahr** ausgegangen.



Simulationen zur Entwicklung des realen BIP in Milliarden Euro in Deutschland.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die **langfristige Wachstumsrate** des realen BIP (Zehnjahres-Durchschnitt) in Deutschland **ständig verringert**: 1960 bis 1970 lag sie bei 4,4 Prozent, 1970 bis 1980 bei 2,9 Prozent, 1980 bis 1991 bei 2,6

Prozent, 1991 bis 2001 bei 1,7 Prozent und 1997 bis 2007 bei 1,6 Prozent. Unter Berücksichtigung dieser Entwicklungen ergeben sich folgende Einschätzungen:

- Selbst bei einer **immer noch sehr optimistischen Wachstumsrate** von 1,5 Prozent pro Jahr würde das Niveau von 2008 erst wieder im Jahr **2013** erreicht werden.
- Bei einer **vorsichtig optimistischen Wachstumsrate** von 1 Prozent pro Jahr würde **nach fünf Jahren (2014)** das Niveau von 2008 erreicht werden.

Der **Vergleich** der Wachstumserwartungen **vor der Krise** (plus 1,5 Prozent ab 2008) mit den **vorsichtig optimistischen Wachstumserwartungen nach der Krise** (plus 1,0 Prozent ab 2011) verdeutlicht abschließend die volkswirtschaftlichen Wohlstandseinbußen, die für Deutschland mit der Finanz- und Wirtschaftskrise verbunden sind:

Jahr	reales BIP in Milliarden Euro: Prognose vor der Krise	reales BIP in Milliarden Euro: Prognose nach der Krise	realer jährlicher Wohlstandsverlust in Milliarden Euro	kumulierter realer Wohlstandsverlust in Milliarden Euro
2008	2.491,4	2.491,4	0,0	0,0
2009	2.528,8	2.366,8	161,9	161,9
2010	2.566,7	2.390,5	176,2	338,1
2011	2.605,2	2.414,4	190,8	528,9
2010	2.644,3	2.438,5	205,7	734,7
2013	2.683,9	2.462,9	221,0	955,7
2014	2.724,2	2.487,6	236,6	1.192,3
2015	2.765,1	2.512,4	252,6	1.445,0
2016	2.806,5	2.537,6	269,0	1.713,9
2017	2.848,6	2.562,9	285,7	1.999,6
2018	2.891,4	2.588,6	302,8	2.302,5
2019	2.934,7	2.614,5	320,3	2.622,7

Über einen Zeitraum von **siebeneinhalb Jahren** (2009 bis 2015/2016) kostet uns die Finanz- und Wirtschaftskrise nach diesen Simulationen also rund 1.580 Milliarden Euro. Dies **entspricht** in etwa **dem gesamten Schuldenstand** von Bund, Ländern und Kommunen in Deutschland **Mitte des Jahres 2009** (30.06.2009: **1.602 Milliarden Euro**, Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 353 vom 21.09.2009).

Und über einen Zeitraum von etwas mehr als **10 Jahren** (2009 bis 2018/2019) kostet uns die Finanz- und Wirtschaftskrise rund 2.500 Milliarden Euro. Dies entspricht dem realen BIP des Jahres 2008, d. h. dem Wert aller Güter und Dienstleistungen, die die deutsche Volkswirtschaft im Jahr 2008 hergestellt hat, und damit der **Wirtschaftsleistung Deutschlands eines ganzen Jahres**.

Abschließend ist jedoch noch einmal darauf hinzuweisen, dass die hier skizzierten Entwicklungen selbst im Fall eines stetigen Wachstums von einem Prozent pro

Jahr immer noch eine **optimistische Modellrechnung** darstellen. Diese Berechnung unterstellt nämlich, dass es ab jetzt keine nennenswerten wirtschaftlichen Rückschläge mehr gibt und die Wirtschaft in den nächsten Jahren kontinuierlich wächst. Hierfür gibt es jedoch keine Garantie, denn es gibt noch **zahlreiche wirtschaftliche Risiken**, die in den nächsten Quartalen wieder zu einem Rückgang des BIP führen könnten (vgl. dazu ausführlicher die Konjunkturaussichten im August 2009, Seite 14 bis 16):

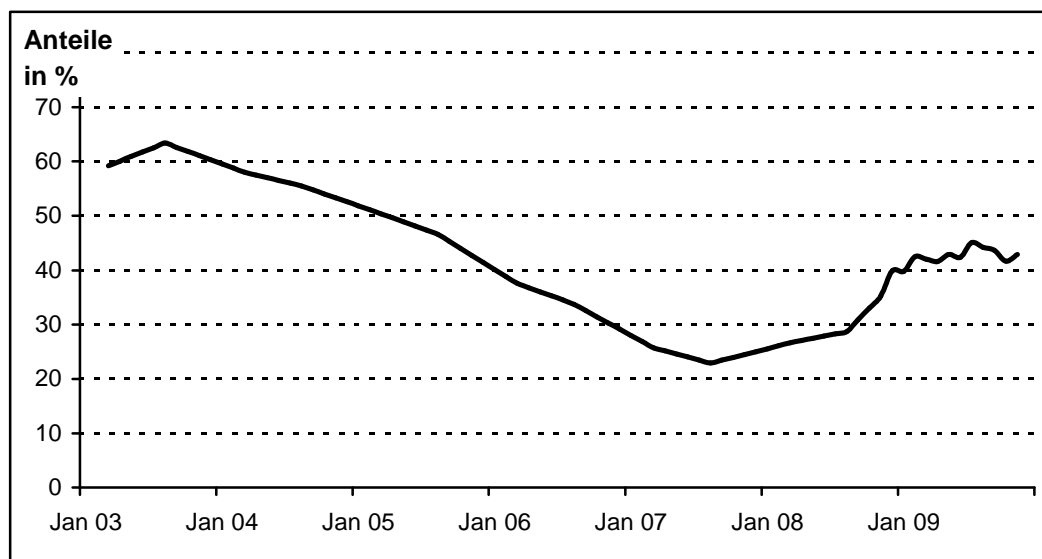
- der **Anstieg der Arbeitslosigkeit**, der sich auch noch im Jahr 2010 fortsetzen wird,
- das **Auslaufen staatlicher Maßnahmen zur Konjunkturstützung** (Stichwort **Abwrackprämie**), was eine nachlassende Konsumnachfrage zur Folge hat,
- **Strukturprobleme**, die sich bereits vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise in Form von weltweiten **Angebotsüberschüssen** äußerten (Überkapazität in der **Automobilbranche** beträgt beispielsweise weltweit rund 25 bis 30 Prozent),
- **sinkende staatliche Handlungsspielräume** in Folge der rasant steigenden Staatsverschuldung,
- nach wie vor erhebliche **Risiken im Finanzmarktsektor** (der Internationale Währungsfonds (IMF) geht aktuell (Oktober 2009) davon aus, dass der Abschreibungsbedarf für Kredite und Wertpapiere **weltweit** bei rund **3.600 Milliarden US-Dollar** liegt),
- die **Gefahr einer Kreditklemme**,
- die ab 2011 drohende **Inflationsgefahr**,
- **außenwirtschaftliche Risiken** (z. B. ein Wirtschaftsabschwung in den USA, der eine exportorientierte Volkswirtschaft wie Deutschland erheblich belasten würde),
- **Währungsturbulenzen** mit gravierenden Konsequenzen für den internationalen Handel (hier ist vor allem an die gegenwärtige **Dollarschwäche** zu denken), und schließlich
- **exogene Schocks** wie **Naturkatastrophen, Terroranschläge** oder **Pandemien**.

Auch wenn die deutsche Wirtschaft momentan wieder etwas wächst, darf dies nicht darüber hinweg täuschen, dass dieser Wachstumspfad **außerordentlich labil** ist. Ein **erneutet wirtschaftlicher Abschwung**, der dann jedoch auf aufgebrauchte **finanziellen Reservepolster** der privaten und staatlichen Haushalte trifft, ist daher keinesfalls ausgeschlossen.

7. Kreditklemme in Deutschland?

Seit Ausbruch der Finanzkrise stieg die Gefahr einer generellen **Kreditverknappung**. Ursachen hierfür sind vor allem die **steigende Unsicherheit** (sie lässt Banken risikoscheuer und vorsichtiger werden) und die **Abschreibungen auf Forderungen** (sie stellen Verluste dar, die zu Lasten des Eigenkapitals gehen und daher die Möglichkeiten zur Vergabe von Krediten reduzieren).

Das **ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München** befragt rund 4.000 Unternehmen aus der gewerblichen Wirtschaft danach, ob die Bereitschaft der Banken, Kredite an Unternehmen zu vergeben, gegenwärtig als ‚entgegenkommend‘, ‚normal‘ oder ‚restriktiv‘ eingestuft wird. Der Anteil der Unternehmen, die diese Bereitschaft als restriktiv ansehen, ist von 22,9 Prozent im August 2007 auf **45,1 Prozent im Juli 2009** angestiegen. Seit dem ist dieser Anteil bis zum Oktober 2009 leicht zurückgegangen (44,2 Prozent im August, 43,7 Prozent im September und 41,7 Prozent im Oktober). Im **November 2009** ist der Anteil jedoch wieder **leicht gestiegen** und beträgt nun (30.11.2009) 42,9 Prozent. Trotz des Anstiegs seit Ausbruch der Krise sind diese Werte aber **immer noch besser** als in den Jahren **2003 bis 2005/06**. In dieser Zeit lag der Anteil derer, die die Kreditvergabebereitschaft der Banken als restriktiv einstufen, in der Spitze bei über 60 Prozent.



Anteil der Unternehmen, die angeben, dass die Kreditvergabe restriktiv sei. Quelle: ifo Konjunkturtest, Download der Daten am 30. November 2009.

Insgesamt lässt sich somit festhalten, dass sich die **Konditionen für Kredite** seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise im Herbst 2008 **zwar verschlechtert haben**, und dass Banken gegenwärtig bei der Kreditvergabe zögerlicher sind als vor der Krise. Eine flächendeckende **Kreditklemme** in dem Sinn, dass Unternehmen mit einer guten Bonität generell keine Kredite mehr erhalten, ist **aktuell jedoch nicht festzustellen**. Dennoch stellt die kritische Finanzierungssituation der Unternehmen nach wie vor „ein **Risiko für die Konjunkturerholung** dar“ (siehe Pressemitteilung des ifo Instituts vom 30.11.2009).

Anhang: Überblick über die wichtigsten Indikatoren der Wirtschaftsprognosen für Deutschland seit Januar 2009

Institut	Datum	BIP real (2008: + 1,3 %)		Verbraucherpreise (2008: + 2,6 %)		Arbeitslosigkeit (2008: 7,8 % und 3,268 Mio.)		öff. Verschuldung* (2008: - 0,1 %)	
		2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
OECD	19.11.09	- 4,9 %	+ 1,4 %	+ 0,2 %	+ 1,0 %	7,6 %	9,2 %	- 3,2 %	- 5,3 %
SVR	13.11.09	- 5,0 %	+ 1,6 %	+ 0,3 %	+ 1,2 %	8,2 % (3,43 Mio)	9,4 % (3,97 Mio)	- 3,0 %	- 5,1 %
EU-Kommission	03.11.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	+ 0,3 %	+ 0,8 %	7,7 %**	9,2 %**	- 3,4 % (73,1%)	- 5,0 % (76,7%)
Bundesregierung	16.10.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	+ 0,3 %	+ 1,0 %	-- (3,5 Mio)	-- (4,1 Mio)		
Gemeinschafts-Diagnose	15.10.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	+ 0,3 %	+ 0,6 %	8,0 % (3,47 Mio)	9,4 % (4,08 Mio)	- 3,2 %	- 5,2 %
DIHK	14.10.09	- 4,8 %	+ 2,0 %	--	--	-- (3,45 Mio)	-- (3,90 Mio)	--	--
DIW	12.10.09	- 5,1 %	+ 1,3 %	+ 0,3 %	+ 1,0 %	8,3 % (3,50 Mio)	9,6 % (4,05 Mio)	- 3,1 %	- 4,9 %
HWWI	08.10.09	- 5,0 %	+ 0,8 %	+ 0,2 %	+ 0,7 %	7,9 % (3,46 Mio)	9,2 % (4,00 Mio)	- 3,0 %	- 4,9 %
Deutsche Bank Research	06.10.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	+ 0,3 %	+ 0,3 %	8,4 %	10,0 %	- 4,2 %	- 6,1 %
IMF	01.10.09	- 5,3 %	+ 0,3 %	+ 0,1 %	+ 0,2 %	8,0 %	10,7 %	--	--
IW Köln	21.09.09	- 4,5 %	+ 1,5 %	± 0,0 %	+ 1,0 %	8,0 %	9,5 %	- 3,5 %	- 5,5 %
IAB	15.09.09	- 5,5 %	+ 0,5 %	--	--	8,3 % (3,48 Mio)	9,8 % (4,12 Mio)	--	--
IWH	15.09.09	- 5,2 %	+ 0,9 %	+ 0,3 %	+ 0,5 %	8,1 % (3,54 Mio)	10,3 % (4,49 Mio)	- 3,2 %	- 5,4 %
RWI	15.09.09	- 5,0 %	+ 1,2 %	+ 0,4 %	+ 1,3 %	8,3 % (3,48 Mio)	9,8 % (4,13 Mio)	- 3,0 %	- 5,0 %
IMK	14.09.09	- 5,2 %	+ 0,5 %	+ 0,4 %	+ 0,6 %	8,0 %	9,9 %	- 3,3 %	- 5,4 %
EU-Kommission	14.09.09	- 5,1 %	--	+ 0,3 %	--	--	--	--	--
IfW	09.09.09	- 4,9 %	+ 1,0 %	+ 0,2 %	+ 0,4 %	8,2 % (3,44 Mio)	9,3 % (3,88 Mio)	- 2,7 % (73,6%)	- 4,8 % (78,1%)

Banken- verband	09.09.09	- 5,0 %	+ 1,5 %	+ 0,3 %	+ 0,8 %	-- (3,50 Mio)	-- (4,30 Mio)	- 4,2 %	- 6,0 %
OECD	03.09.09	- 4,8 %	--	--	--	--	--	--	--
Commerz- Bank	28.08.09	- 5,0 %	+ 2,0 %	+ 0,2 %	+ 0,7 %	8,4 %	10,5 %	--	--
Deutsche Bank Re- search	13.08.09	- 5,5 %	+ 1,2 %	+ 0,4 %	+ 0,4 %	8,6 %	10,6 %	- 4,2 %	- 6,1 % (80 %)
DIW	29.07.09	- 6,4 %	+ 0,5 %	+ 0,2 %	+ 0,4 %	8,7 % (3,69 Mio)	10,9 % (4,75 Mio)	- 3,7 %	- 6,3 %
IMK	09.07.09	- 6,5 %	- 0,4 %	+ 0,3 %	+ 0,3 %	8,2 % (3,58 Mio)	10,3 % (4,45 Mio)	- 4,0 %	- 6,4 %
IMF	08.07.09	- 6,2 %	- 0,6 %	--	--	--	--	--	--
OECD	24.06.09	- 6,1 %	+ 0,2 %	+ 0,3 %	+ 0,4 %	8,7 %	11,6 %	- 3,7 %	- 6,2 %
Ifo	23.06.09	- 6,3 %	- 0,3 %	+ 0,2 %	+ 0,4 %	8,3 % (3,58 Mio)	10,1 % (4,34 Mio)	- 3,4 %	- 6,0 %
RWI	23.06.09	- 6,4 %	+ 0,2 %	+ 0,3 %	+ 0,8 %	8,1 % (3,53 Mio)	10,0 % (4,32 Mio)	- 3,9 %	- 6,2 %
HWWI	17.06.09	- 5,8 %	± 0,0 %	+ 0,1 %	+ 0,7 %	8,4 % (3,65 Mio)	10,3 % (4,51 Mio)	- 3,6 %	- 5,2 %
DIHK	16.06.09	- 6,0 %	--	--	--	8,8 % (3,67 Mio)	--	--	--
IfW	11.06.09	- 6,0 %	+ 0,4 %	± 0,0 %	- 0,3 %	8,6 % (3,58 Mio)	10,5 % (4,37 Mio)	- 3,0 % (74,8%)	- 5,5 % (80,4%)
Bundes- bank	05.06.09	- 6,2 %	± 0,0 %	+ 0,1 %	+ 0,5 %	8,4 % (3,50 Mio)	10,5 % (4,40 Mio)	--	--
IW Köln	04.05.09	- 4,5 %	+ 0,5 %	+ 0,5 %	+ 1,0 %	8,5 %	10,0 %	- 3,0 %	- 5,0 %
EU-Kom- mission	04.05.09	- 5,4 %	+ 0,3 %	+ 0,3 %	+ 0,7 %	8,6 %**	10,4 %**	- 3,9 % (73,4%)	- 5,9 % (78,7%)
Bundes- regierung	29.04.09	- 6,0 %	+ 0,5 %	+ 0,6 %	+ 0,8 %	-- (3,72 Mio)	-- (4,62 Mio)	--	--
Gemein- schafts- Diagnose	23.04.09	- 6,0 %	- 0,5 %	+ 0,4 %	± 0,0 %	8,6 % (3,72 Mio)	10,8 % (4,69 Mio)	- 3,7 %	- 5,5 %
IMF	22.04.09	- 5,6 %	- 1,0 %	+ 0,1 %	- 0,4 %	9,0 %	10,8 %	- 4,7 % (79,4%)	- 6,1 % (86,6%)
DIW	15.04.09	- 4,9 %	Keine Prognose möglich	+ 0,5 %	Keine Prognose möglich	8,7 % (3,66 Mio)	keine Prognose möglich	- 3,3 %	keine Prognose möglich

OECD	31.03.09	- 5,3 %	+ 0,2 %	+ 0,6 %	+ 0,5 %	8,9 %	11,6 %	- 4,5 %	- 6,8 %
IMK	23.03.09	- 5,0 %	+ 0,2 %	+ 0,6 %	+ 0,9 %	8,4 % (3,66 Mio)	10,4 % (4,50 Mio)	- 3,7 %	- 5,5 %
RWI	23.03.09	- 4,3 %	+ 0,5 %	+ 0,3 %	+ 1,0 %	8,3 % (3,59 Mio)	10,4 % (4,48 Mio)	- 3,5 %	- 4,7 %
IWH	17.03.09	- 4,8 %	- 0,2 %	+ 0,4 %	+ 0,5 %	8,1 % (3,51 Mio)	9,5 % (4,12 Mio)	- 3,6 %	- 6,0 %
IfW	12.03.09	- 3,7 %	- 0,1 %	+ 0,7 %	+ 0,9 %	8,7 % (3,64 Mio)	10,2 % (4,25 Mio)	- 2,4 % (69,6%)	- 4,3 % (72,4%)
HWWI	12.03.09	- 3,8 %	+ 1,0 %	+ 0,3 %	+ 1,0 %	8,3 % (3,62 Mio)	9,3 % (4,04 Mio)	- 3,0 %	- 4,0 %
IAB	12.03.09	- 2,75 %	--	--	--	8,6 % (3,60 Mio)	--	--	--
Banken- verband	04.03.09	- 3,5 %	+ 0,5 %	+ 0,5 %	+ 1,0 %	-- (3,70 Mio)	-- (4,1 Mio)	- 3,3%	- 4,3%
DIHK	19.02.09	- 3,0 %	--	--	--	8,6 % (3,57 Mio)	--	--	--
Deutsche Bank Re- search	26.01.09	- 2,5 %	--	unter 1 %	--	9 % (4,02 Mio)	--	- 3,6 %	> - 4 %
IMF	22.01.09	- 2,5 %	+ 0,1 %	+ 0,2 %	+ 0,1 %	8,5 %	9,1 %	- 3,3 %	- 4,6 %
Bundes- regierung	21.01.09	- 2,25%	--	--	--	8,4% (3,52 Mio)	--	unter - 3 %	--
EU-Kom- mission	19.01.09	- 2,3 %	+ 0,7 %	+ 0,8 %	+ 1,4 %	7,7 %**	8,1 %**	- 2,9 % (69,6%)	- 4,2 % (72,3%)
DIW	07.01.09	- 1,1 %	+ 1,1 %	+ 1,1 %	+ 1,3 %	7,7 % (3,49 Mio)	8,6 % (3,74 Mio)	- 0,9 %	- 1,7 %

* = Finanzierungssaldo des Staates in Prozent des BIP, in Klammern: gesamter Schuldenstand des Staates in Prozent des BIP

** = Arbeitslosenquote nach Definition von Eurostat

Abkürzungen der Institute

Bankenverband	Bundesverband deutscher Banken, Berlin
DIHK	Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag
DIW	Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
EZB	Europäische Zentralbank
Gemeinschafts- Diagnose	gemeinschaftliche Konjunkturprognose der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute
HWWI	Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut

IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Ifo	Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München
IfW	Institut für Weltwirtschaft, Kiel
IMF	International Monetary Fund
IMK	Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung, Düsseldorf
IWH	Institut für Wirtschaftsforschung Halle
IW Köln	Institut der deutschen Wirtschaft Köln
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development, Paris
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen
SVR	Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung